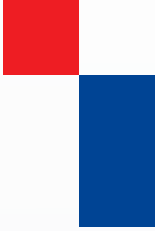


Evangelische Kirche von Westfalen



Mein Patenamnt

Wegweiser für Patinnen und Paten
in der Evangelischen Kirche von Westfalen



IMPRESSUM

Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Westfalen
Altstädter Kirchplatz 5 | 33602 Bielefeld | Fon: 0521 594-0
info@evangelisch-in-westfalen.de | www.evangelisch-in-westfalen.de

Text: Ständiger Theologischer Ausschuss der EKvW
Gestaltung: Arbeitsbereich Kommunikation der EKvW
Fotos: EKvW, Andreas Darkow, Thomas Ebert

Kostenloser Bezug dieser Broschüre: www.shop-ekvw.de

www.mein-patenamt.de

INHALT

Statt eines Vorworts: ‚mein‘ Patenamt	Seite 4
Patin oder Pate sein – was ist das?	Seite 6
Woher kommt das Patenamt?	Seite 6
Was ist die Taufe?	Seite 8
Was ist mit dem „Taufweg“ gemeint?	Seite 9
Welche Aufgaben habe ich als Patin oder Pate?	Seite 10
Wer kann Patin oder Pate werden?	Seite 12
Wie viele Patinnen oder Paten sind nötig?	Seite 12
Können Paten nachbenannt werden?	Seite 12
Kann man das Patenamt rückgängig machen?	Seite 13
Übernehmen die Patinnen und Paten beim Tod der Eltern die Vormundschaft für das Kind?	Seite 13
Wie kann ich den Anfang des Patenamts gestalten?	Seite 14
Und nach der Taufe?	Seite 14
Wann endet das Patenamt?	Seite 15
Welche Bibeln, Gebetbücher oder CDs kann ich meinem Patenkind schenken?	Seite 16
Wo kann ich mehr über die Taufe nachlesen?	Seite 18
Was ist die Magdeburger Erklärung?	Seite 18

Statt eines Vorworts: ‚mein‘ Patenamnt

Wer über das Patenamnt redet, spricht immer in irgendeiner Weise auch von sich. Da sind die Erfahrungen mit dem eigenen Patenonkel, der eigenen Patentante. Da sind die Versuche, selbst Patin oder Pate zu sein. Schöne Erinnerungen stellen sich ein. Enttäuschungen werden lebendig. Beglückende Beziehungen gibt es da. Und solche, die beschränkt bleiben auf die Pflichtgeschenke zum Geburtstag und zu Weihnachten. Was hätte ich mir von meinen Paten gewünscht? Wie war das, als ich gefragt wurde, ob ich Patin oder Pate werden will? So oder so ähnlich fragen viele. Dieser Wegweiser will zu unterschiedlichen Fragen rund um das Patenamnt hilfreiche Hinweise geben. Jeder Mensch erlebt und gestaltet sein Patenamnt individuell. So finden Sie an dieser Stelle statt eines allgemeinen Vorworts einige persönliche Bemerkungen.



Für mich war von Kind an das Besondere an meinen beiden Paten: Sie waren allein mir zugedacht. Meine Eltern und Großeltern teilte ich mit meinen Geschwistern, die anderen Verwandten ebenso. Die Paten dagegen gehörten nur zu mir. Mit einem der beiden ist tatsächlich eine einzigartige Beziehung gewachsen. Er hat meinen Weg begleitet, sich interessiert, nachgefragt – weit über das Datum der Konfirmation hinaus. Bis heute stehen wir in besonderem Kontakt. Vom christlichen Glauben haben wir kaum gesprochen. Ich weiß heute, dass er sich damit schwer tut. Eigentlich ahne ich es mehr. Doch was es bedeutet, Menschen zu achten und ernst zu nehmen – auch wenn sie ganz anders sind als ich: Das habe ich von diesem Paten gelernt wie von keinem anderen. Weil er es auf beeindruckende Weise lebt.

Vier Patenkinder habe ich. Inzwischen sind sie alle erwachsen. Mit keinem bin ich verwandt; es sind jeweils Kinder guter Freunde. Durch die Übernahme des Patenamtes gehöre ich ein wenig mit zur Familie des Patenkindes. Eine Art „Wahlverwandtschaft“, die den Kreis der Verwandten erweitert und außerdem die Freundschaft festigt. Die Bitte der Eltern, Patin ihres Kindes zu werden, habe ich als Auszeichnung empfunden; als Geste des Vertrauens, die sagt: Du bist uns wichtig; wir wollen Dich auf lange Sicht mit uns verbunden wissen; wir wünschen uns, dass Du den Weg unseres Kindes mit uns zusammen begleitest. Diese Begleitung war mir nicht immer intensiv möglich; doch ich habe immer gespürt: Sie hat ihre ganz eigenen Chancen. Paten sind nicht so nah dran wie die Eltern; sie haben nicht deren Verantwortung. Dies ermöglicht einen gelasseneren Blick „von außen“, der insbesondere in kritischen Phasen hilfreich sein kann. Manches lässt sich mit der Patentante oder dem Patenonkel leichter besprechen als mit der Mutter oder dem Vater.

Aus meinen Patenkindern sind junge Erwachsene und interessante Gesprächspartner geworden, die ihre eigenen Wege suchen und mich immer wieder ins Staunen versetzen. Damals bei der Taufe habe ich versprochen, zusammen mit den Eltern für die christliche Erziehung der Kinder zu sorgen. Manchmal frage ich mich: Bin ich den Kindern diesen eigentlichen Patendienst schuldig geblieben?

Ich setze darauf, dass meine Patenkinder mir bis heute abspüren können: Diese Patentante macht ihr Leben in Gott fest. Sie weiß sich angewiesen auf den, der ihr Leben in Händen hält. Und das macht sie aufrecht und mutig und frei. Mehr kann ich nicht beitragen. Aber dies wäre echt. Und vielleicht gar nicht so wenig.

Annette Kurschus

Annette Kurschus

Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen

Patin oder Pate sein – was ist das?

Sie sind gefragt worden, ob Sie Patin oder Pate werden wollen. Vielleicht haben Sie gleich freudig zugestimmt, vielleicht haben Sie aber auch gezögert und sich längere Zeit Gedanken darüber gemacht, welche Erwartungen und Verpflichtungen auf Sie zukommen. Aber auch nach Ihrer Zustimmung bleibt da vielleicht die Frage: Was ist das eigentlich: „Pate sein“?

Zum einen suchen die Eltern nach Menschen, die mit ihnen zusammen ihr Kind auf seinem Lebensweg begleiten wollen, die ihnen Gesprächspartner in der Erziehung sein sollen und denen sie ihr Vertrauen schenken können.

Die Kirche wiederum betraut die Patinnen und Paten mit der Aufgabe, das getaufte Kind im Bemühen um den Glauben zu unterstützen, ihm von seiner Taufe zu erzählen und mit ihm zusammen nach Antworten auf seine Lebensfragen zu suchen.

Beides gehört zusammen – die Perspektive der Eltern mit der Perspektive der Kirche. Und natürlich auch die Patinnen und Paten mit den Kindern, die getauft werden.

Die Taufe ist ein Geschenk Gottes auf dem Lebens- und Glaubensweg des Kindes. Und die Patinnen und Paten haben das besondere Vorrecht, dieses Geschenk auszupacken. Dazu gehört auch die Frage des Patenkindes: „Warum bin ich getauft? Was bedeutet das?“

Woher kommt das Patenamt?

In den Anfängen der Christenheit haben die Paten den (erwachsenen) Menschen bei seiner Taufvorbereitung begleitet und waren zugleich Bürgen für die Ernsthaftigkeit seines Glaubens. Als dann später vorwiegend Kinder getauft wurden, bezeugten die Paten die Taufe und

waren mitverantwortlich für die religiöse Erziehung. Ihre Fürsorge für das Patenkind umfasste in früheren Zeiten auch die Verpflichtung, im Notfall stellvertretend für die Eltern das Kind aufzunehmen.

Heute haben Patinnen und Paten aus Sicht der Kirche vor allem die Aufgaben, das Kind zur Taufe zu begleiten und stellvertretend oder mit ihm zusammen in das Glaubensbekenntnis der Gemeinde einzustimmen. So kann das Vertrauen wachsen, das die Eltern in die Paten gesetzt haben. Und zu dem Patenkind wird das Vertrauensverhältnis ausgebaut.

Weil das Patenamt untrennbar zur Taufe gehört, lohnt sich der Blick darauf, was denn die Taufe bedeutet.



Was ist die Taufe?

Seit den Anfängen der Kirche lassen sich Menschen taufen und zwar sowohl Erwachsene als auch Kinder. Durch die Taufe werden sie in die Kirchengemeinde aufgenommen. So wird die Gotteskindschaft sinnfällig zum Ausdruck gebracht. Die Taufe ist also eine „Eintrittstür“ in die christliche Gemeinschaft; zusammen mit dem Abendmahl ist sie eines der beiden Sakramente der evangelischen Kirche.

Grundlegende Einsichten zur Taufe und ihrer Bedeutung können wir im Neuen Testament finden. Einige wesentliche Stellen aus der Bibel sollen hier angeführt und kurz erläutert werden.

Der Auftrag zur Taufe stammt von Jesus Christus selbst (Matthäus 28, 18-20). Auch Jesus selbst ist getauft worden (Markus 1,9-11). Die Taufe wird unter sichtbarer Verwendung von Wasser im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes vollzogen. So geschieht es in allen christlichen Kirchen und Gemeinschaften. Im Lauf der Geschichte der Christenheit sind einzelne Elemente und Symbole wie etwa die Taufkerze zur Tauffeier hinzugekommen. Man versammelte sich an unterschiedlichen Tauforten, zum Beispiel an einem Taufbecken oder an einem Taufstein, an einem Taufengel oder an einer Taufschale.

Die Gestaltungsmöglichkeiten spiegeln biblisch-theologische Grundeinsichten wider, die sich mit der Taufe verbinden. An den großen Taufsteinen in alten Kirchen lässt sich dies besonders gut verdeutlichen. Die Kinder wurden in früheren Zeiten darin ganz untergetaucht und dann aus dem Wasser wieder herausgehoben. Gezeigt wurde damit: Wenn jemand aus der Taufe gehoben wird, dann beginnt etwas Neues. Das Neue Testament spricht von dem Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung im Heiligen Geist (Titus 3,5). Die Taufe von Kindern zeigt in besonderer Weise, dass die Taufe ein Geschenk Gottes ist, das wir uns nicht selber verdienen.

Das Neue liegt in der Verbundenheit mit Jesus Christus. In der Taufe bekommen alle Anteil an seiner Lebensbewegung, begeben sich mit ihm

auf einen Weg. Das Versprechen der Taufe gilt über den Tod hinaus: Der Weg führt zum Leben (Römer 6, 3-4). Unter diesem Versprechen eröffnet sich für die Getauften ein neuer Weg, der sogenannte „Taufweg“.

Was ist mit dem „Taufweg“ gemeint?

Die Taufe ist einmalig, aber sie muss immer wieder im Leben des getauften Menschen entfaltet werden. Dem Zuspruch Gottes entspricht sein Anspruch auf unser Leben. Wer getauft ist, ist von der Macht der Sünde und des Bösen befreit. Wer mit der Taufe den Heiligen Geist Gottes geschenkt bekommt, dessen Leben wird neu ausgerichtet. Wer aus dem „Bad der Wiedergeburt“ aufgetaucht ist, sucht nach einem Leben im Einklang mit Gott (vgl. Römer 12,2). Getaufte sind auf ihrem Weg nicht allein unterwegs. Die Taufe führt in eine neue Gemeinschaft hinein. Christinnen und Christen werden nach einem biblischen Bild als Glieder am Leib Christi beschrieben (1. Korinther 12). Trennende Unterschiede und Gegensätze sind in diesem Leib aufgehoben (Galater 3,28). Getaufte sind füreinander Wegbegleiter.

Die Taufe ist grundlegend für das Christsein. Die Taufhandlung in einem Gottesdienst stellt das anschaulich dar. Es ist gut, im Leben immer wieder auf diese Grundlage zurückkommen zu können. Wenn sie ihr Kind zur Taufe bringen, sind viele Menschen bewegt von dem Wunsch nach einem besonderen Schutz. Wenn sie ihr Neugeborenes ansehen, wird vielen Eltern deutlich, wie zerbrechlich jedes Leben ist. Sie bitten um Gottes Segen für ihr Kind. Der Segen des dreieinigen Gottes ist die Zusage, die in der Taufe liegt. Das hebt die Zerbrechlichkeit des Lebens aber nicht auf. Die Taufe ist keine magische „Schluckimpfung“. Sie ist aber auch keine bloße Namensweihe oder die Begrüßung eines neugeborenen Erdenbürgers. Sie ist das verlässliche und unverrückbare Zeichen dafür, dass Gott seine schützende Hand über uns hält – auch dort, wo wir mit unserer menschlichen Kraft an Grenzen stoßen.

Welche Aufgaben habe ich als Patin oder Pate?

„Paten verpflichten sich, mit den Eltern zusammen dafür zu sorgen, dass das getaufte Kind sich der Bedeutung der Taufe bewusst wird.“ So beschreibt es das „Kirchengesetz über die Verwaltung des Sakraments der heiligen Taufe in der Evangelischen Kirche von Westfalen“, die sogenannte „Taufordnung“ unserer Kirche. Sie nennt als wichtige Merkmale die Fürbitte für das Kind, das gemeinsame Gebet mit dem Kind und die Taufferinnerung. All dies soll dazu helfen, dass das Kind einen Zugang zum Glauben und zur Gemeinde findet.

Neben die pädagogische und seelsorgliche Aufgabe tritt ein (kirchen-) rechtlicher Gesichtspunkt: Patinnen und Paten sind Zeugen der Taufe. Deshalb sollen sie im Taufgottesdienst anwesend sein.

In dem Taufgottesdienst bekennen Patinnen und Paten gemeinsam mit der versammelten Gemeinde ihren christlichen Glauben. Zusammen mit den Taufeltern versprechen sie, das Kind christlich zu erziehen und ihm nach bestem Vermögen den Weg zu weisen zu einem Leben als Christ. Vielerorts ist es üblich, dass Patinnen und Paten zu Beginn des Gottesdienstes mit Namen begrüßt werden; sie können Lesungen zur Taufe übernehmen, das Kind am Taufbecken auf dem Arm halten, die Taufkerze anzünden. Über Bekenntnis und Versprechen hinaus können Patinnen und Paten also in den Gottesdienst eingebunden sein. Sie können an dem Taufgespräch teilnehmen, in dem die Pfarrerin oder der Pfarrer mit den Eltern die Taufe vorbereitet. Hier können alle diese Möglichkeiten besprochen werden.

Die genannten Aufgaben beschreiben das Patenamnt als ein kirchliches Amt. Das Besondere daran: Dieses Amt der Kirche wird im Zusammenhang der Familie ausgeübt. Das Patenamnt findet in familiären und freundschaftlichen Beziehungen statt.

Patinnen und Paten erweitern den engeren Kreis der Familie; sie können für ihr Patenkind zur Vertrauensperson werden, die neben den Eltern für Fragen des Lebens und des Glaubens ansprechbar ist. Patinnen und Paten begleiten die Kinder auf deren Taufweg. Wichtige Momente, an denen diese Seite des Patenamtes sichtbar wird, sind Taferinnerungsgottesdienste, der Einschulungsgottesdienst und auch die Konfirmation.



Wer kann Patin oder Pate werden?

Patinnen und Paten sollen der evangelischen Kirche angehören und zum heiligen Abendmahl zugelassen sein. Mindestens eine Patin oder ein Pate muss Glied einer der Kirchen sein, die die Vereinbarung über die wechselseitige Anerkennung der Taufe vom 29. April 2007 unterzeichnet haben (Magdeburger Erklärung, siehe Seite 19).

Daneben können auch Mitglieder einer anderen christlichen Kirche als weitere Patinnen und Paten zugelassen werden. Hier fragen Sie bitte die Pfarrerin oder den Pfarrer.

Ein eigenes Amt der „Taufzeugin“ oder des „Taufzeugen“ für Menschen, die keiner Kirche angehören, gibt es in der Evangelischen Kirche von Westfalen nicht.

Wie viele Paten oder Patinnen sind nötig?

In der Regel wird für die Taufe eines Kindes mindestens eine Patin oder ein Pate bestellt. Wenn die Eltern nicht in der Lage sind, geeignete Patinnen oder Paten zu benennen, soll die Pfarrerin oder der Pfarrer sie bei der Suche unterstützen. Die Taufe soll zurückgestellt werden, wenn keine Paten gefunden werden.

Ausnahmsweise kann die Taufe trotzdem mit Zustimmung des Presbyteriums vollzogen werden, wenn mindestens ein Elternteil der evangelischen Kirche angehört und für die christliche Erziehung des Kindes sorgt.

Können Paten nachbenannt werden?

Gelegentlich wird von Familien der Wunsch geäußert, einen Paten nachzubennen. Kirchenrechtlich ist das nicht möglich. Ein Nachtrag im Kirchenbuch erfolgt nicht, eine Beurkundung wird nicht später

verändert. Ein wichtiger Grund: Paten sollen bei der Taufe dabei sein, sollen sie bezeugt haben.

Dennoch können Menschen auch ab einem späteren Zeitpunkt ein getauftes Kind auf seinem Taufweg begleiten, wenn die Eltern dies wünschen. Sprechen Sie mit dem Pfarrer oder der Pfarrerin darüber, wie dies sichtbar gestaltet werden kann. Sie können Ihnen Möglichkeiten aufzeigen.

Kann man das Patenamnt rückgängig machen?

Leider erfüllen sich manchmal die Hoffnungen nicht, die in eine gelingende Beziehung zwischen Patenkind und Pate oder Patin gesetzt werden. Mitunter kommt es zu Konflikten oder Brüchen zwischen Eltern und Paten, die das Patenamnt erschweren. Dennoch können Patinnen und Paten nicht aus dem Kirchbuch und aus dem Stammbuch der Familie gestrichen werden. Es handelt sich jeweils um die Beurkundung einer vollzogenen Handlung, die nicht nachträglich rückgängig gemacht werden kann.

Übernehmen die Patinnen und Paten beim Tod der Eltern die Vormundschaft für das Kind?

Bei der Auswahl der Patinnen und Paten spielt oft auch die Frage eine Rolle, ob Patinnen und Paten für das Kind eintreten könnten, wenn den Eltern etwas zustoßen sollte. Mit dem Patenamnt ist jedoch keine rechtliche Vormundschaftsverpflichtung verbunden. Falls dies gewünscht wird, ist eine gerichtliche Regelung erforderlich.

Wie kann ich den Anfang des Patenamts gestalten?

Sie versprechen bei der Taufe, ihrem Patenkind auf seinem Lebens- und Glaubensweg zur Seite zu stehen, es zu begleiten und zu unterstützen. Dieses Vertrauensverhältnis kann durch viele Formen des Kontaktes zwischen Patenkind und Paten entstehen. Vielleicht haben Sie selbst Ideen, wie dies geschehen könnte, vielleicht suchen Sie aber auch nach Anregungen und Hilfestellungen, vor allem, wenn Sie nicht in der Nähe Ihres Patenkindes wohnen.

Schon im Vorfeld der Taufe gibt es unterschiedliche Beteiligungsmöglichkeiten – natürlich in Absprache mit den Eltern: Nehmen Sie am Taufgespräch teil, suchen Sie gemeinsam den Taufspruch, die Taufkerze und eventuell auch das Taufkleid aus, überlegen Sie, ob Sie bei der Tauffeier einen biblischen Text oder ein Gebet für ihr Patenkind lesen wollen, machen Sie Vorschläge für Lieder.

Und nach der Taufe?

Machen Sie den jährlichen Taufstag zu einem Festtag, an dem Sie sich Zeit für Ihr Patenkind nehmen, es anrufen, besuchen, oder ihm einen Brief schreiben. Entzünden Sie mit ihm die Taufkerze, erzählen Sie von der Taufe, schauen Sie sich gemeinsam Bilder an. Der Taufstag ist auch eine gute Gelegenheit, ihrem Patenkind etwas Besonderes zu schenken, das im Bezug zur Taufe steht: Eine CD mit (christlichen) Kinderliedern, ein kleines Buch mit Gebeten, Bilderbücher zu biblischen Themen, eine Kinderbibel, die Sie gemeinsam anschauen können und aus der Sie vorlesen, Puzzles oder Bilder von biblischen Geschichten oder Dinge zum Staunen (Prisma, Kaleidoskop u. a.). Sie können für Ihr Patenkind beten und mit ihm singen und beten.

Wenn Sie in der Nähe wohnen, können Sie ihr Patenkind zum Kindergottesdienst begleiten oder zum Taufferinnerungsgottesdienst, der in vielen Gemeinden gefeiert wird. Dadurch ergeben sich bestimmt viele

Anknüpfungspunkte für Gespräche, für gemeinsames kritisches Suchen und Fragen, für ein gegenseitiges Unterstützen auf dem Lebens- und Glaubensweg.

Auch für ein Kind im Konfirmandenunterricht schafft die Begleitung der Patin oder des Paten beim Gottesdienstbesuch Vertrauen. Gerade in dieser Zeit des Heranwachsens brauchen Jugendliche oft vertraute Gesprächspartner neben den Eltern. Unterstützen Sie Ihr Patenkind bei seiner religiösen Entwicklung. Gehen Sie mit ihm auf dem Weg des Fragens und Suchens und Findens. Erinnern Sie sich mit ihm zusammen an das Fest der Taufe und an die Zusage Gottes: „Ich habe Dich bei Deinem Namen gerufen, Du bist mein!“ (Jesaja 43,1). Diese biblische Zusage wird in der Taufe zu einer ganz persönlichen Zusage.

Wann endet das Patenamts?

Offiziell gibt es kein Ende des Patenamts. Die Religionsmündigkeit mit dem 14. Lebensjahr bzw. die Konfirmation gilt oft als Endpunkt der unmittelbaren Verantwortung für die religiöse Erziehung. In vielen Fällen bleibt aber eine lebenslange besondere Beziehung zum Patenkind bestehen. Denn auch nach der Konfirmation geht der Taufweg weiter.



Welche Bibeln, Gebetbücher oder CDs kann ich meinem Patenkind schenken?

- Reinhard Abeln/Yvonne Hoppe-Engbring, Mein großer Bibelschatz, Verlag Butzon & Bercker in Kooperation mit der Deutschen Bibelgesellschaft Stuttgart, 3. Aufl. 2010, ISBN 978-3-438-04057-2
- Sabrina Bus/Xavier Deneux: Vater unser, Pattloch, München 2006
- Marijke ten Cate/Tanja Jeschke, Die große Bibel für Kinder, Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart 2012, ISBN 978-3-438-04070-1
- Karin Jeromim/Rüdiger Pfeffer, Komm, freu dich mit mir – die Bibel für Kinder, Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart 2000, ISBN 978-3-438-04010
- Kinder-Kirchen-Hits. Das Liederbuch für den Kinder und Familiengottesdienst, hg. v. Reinhard Horn, Verlag Junge Gemeinde/Kontakte Musikverlag Lippstadt, ISBN 978-3-7797-0598-7 (auch als Lieder-CD-Paket mit 3 CDs erhältlich)
- Diana Klöpper/Kerstin Schiffner, Gütersloher Erzählbibel, Gütersloher Verlagshaus 2004, ISBN 978-3-579-05466-7
- Die große Kees de Kort-Bibel. Mit Audio-CD und Noten/Akkorden, Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart 2012, ISBN 978-3-438-04075-6
- Michael Landgraf, Kinderlesebibel, Vandenhoeck & Ruprecht, 2011, ISBN 978-3460245174
- Das Liederheft: Kirche mit Kindern. 80 neue Lieder und liturgische Impulse, hg. v. d. Arbeitsstelle Kindergottesdienst im Michaeliskloster, Hildesheim, 8. Auflage 2013
- Rainer Oberthür, Die Bibel für Kinder und alle im Haus, Kösel Verlag 2004, ISBN 978-3466366682

- Kerstin Othmer-Haake/Stephan Zeipelt, Das ist Taufe. Kirche mit Kindern, 3. Aufl. 2012
- Kerstin Othmer-Haake/Stephan Zeipelt, Das ist Beten. Kirche mit Kindern, 2012
- Kerstin Othmer-Haake/Stephan Zeipelt, Das ist Bibel. Kirche mit Kindern, 2013
(alle zu beziehen über den WerbeDienst der EKvW,
<http://www.komm-webshop.de>)
- Bara van Pelt / Guida Joseph: Ich sag dir alles, lieber Gott! Gebete und Gedanken aus Paulas Welt, Brunnenverlag, Gießen 2004, ISBN 9783765567582
- Rüdiger Pfeffer, Die bunte Kinderbibel, Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart 2011, ISBN 978-3-438-04019
- Martin Polster/Elena Temporin, Gib mir Wurzeln, lass mich wachsen. Psalmen für Kinder, Gabriel Verlag Stuttgart 2006, ISBN 3 522 30079 3
- Wir sagen Danke, lieber Gott, Liederbuch für Kinder bis fünf Jahre, inklusive CD, Dortmund 2011 (zu beziehen über den WerbeDienst der EKvW, <http://www.komm-webshop.de>)



Wo kann ich mehr über die Taufe nachlesen?

- Die Taufe. Eine Orientierungshilfe zu Verständnis und Praxis der Taufe in der evangelischen Kirche, vorgelegt vom Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gütersloher Verlagshaus 2008
- Die Taufe. Mehr als Wasser – das christliche Sakrament und seine Bedeutung (Thema. Das Magazin für interessierte Christen), hg. v. Unsere Kirche. Evangelische Zeitung für Westfalen und Lippe, Bielefeld 2011
- Taufe und Freiheit (Themenheft zum Jahr „Taufe und Freiheit“), hg. v. Kirchenamt der EKD, Hannover 2010
- Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Schritte zur Taufe, hg. v. d. Evangelischen Kirche von Westfalen, Bielefeld 2005
- Vom Wasser des Lebens umsonst. Das Jahr der Taufe in der Evangelischen Kirche von Westfalen, hg. v. Albert Henz/Klaus Winterhoff, Luther-Verlag, Bielefeld 2011

Was ist die Magdeburger Erklärung?

Nach intensiver theologischer Arbeit haben elf christliche Kirchen am 29. April 2007 in einem Gottesdienst im Magdeburger Dom die wechselseitige Anerkennung der Taufe ausgesprochen und das entsprechende Dokument unterzeichnet. Es sind dies:

Äthiopisch-Orthodoxe Kirche;

Arbeitsgemeinschaft Anglikanisch-Episkopaler Gemeinden in Deutschland;

Armenisch-Apostolische Orthodoxe Kirche in Deutschland;

Evangelisch-altreformierte Kirche in Niedersachsen;

Evangelische Brüder-Unität – Herrnhuter Brüdergemeine;

Evangelische Kirche in Deutschland (EKD);

Evangelisch-methodistische Kirche;

Katholische Kirche (im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz);

Katholisches Bistum der Alt-Katholiken in Deutschland;

Orthodoxe Kirche in Deutschland;

Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche.

Die Magdeburger Erklärung

Die christliche Taufe

Jesus Christus ist unser Heil. Durch ihn hat Gott die Gottesferne des Sünders überwunden (Römer 5,10), um uns zu Söhnen und Töchtern Gottes zu machen. Als Teilhabe am Geheimnis von Christi Tod und Auferstehung bedeutet die Taufe Neugeburt in Jesus Christus. Wer dieses Sakrament empfängt und im Glauben Gottes Liebe bejaht, wird mit Christus und zugleich mit seinem Volk aller Zeiten und Orte vereint. Als ein Zeichen der Einheit aller Christen verbindet die Taufe mit Jesus Christus, dem Fundament dieser Einheit. Trotz Unterschieden im Verständnis von Kirche besteht zwischen uns ein Grundeinverständnis über die Taufe.

Deshalb erkennen wir jede nach dem Auftrag Jesu im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes mit der Zeichenhandlung des Untertauchens im Wasser bzw. des Übergießens mit Wasser vollzogene Taufe an und freuen uns über jeden Menschen, der getauft wird. Diese wechselseitige Anerkennung der Taufe ist Ausdruck des in Jesus Christus gründenden Bandes der Einheit (Epheser 4,4-6). Die so vollzogene Taufe ist einmalig und unwiederholbar.

Wir bekennen mit dem Dokument von Lima: Unsere eine Taufe in Christus ist „ein Ruf an die Kirchen, ihre Trennungen zu überwinden und ihre Gemeinschaft sichtbar zu manifestieren“ (Konvergenzerklärungen der Kommission für Glaube und Kirchenverfassung des Ökumenischen Rates der Kirchen, Taufe, Nr. 6).

www.mein-patenamt.de